

Jürgen Terhag

„... auch eine Möglichkeit, unser Engagement gründ- lich gegen Null zu fahren.“

Eine alarmierende Umfrage zur Situation der Ensemble-
Arbeit an allgemein bildenden Schulen.



Erst waren es nur vereinzelte Klagen, dann ließ es sich nicht mehr überhören: Die Kolleginnen und Kollegen, die neben ihrem Musikunterricht schulische Ensembles leiten, sind verunsichert, wütend und ratlos.

Gerade diejenigen, die das Musikleben an Schulen mit viel Engagement aufrechterhalten, indem sie teilweise seit Jahrzehnten eine Musik-AG betreuen, einen Schulchor oder eine Band leiten, das Orchester oder die Bigband am Leben erhalten, sehen diese Arbeit so gefährdet, dass das hässliche Wort vom „Ensemblesterben“ die Runde macht.

urch die zunehmende Einführung des Ganztagsbetriebs an Schulen, die nicht über eine entsprechende personelle und räumliche Infrastruktur verfügen, in Verbindung mit der zwar stets als „schmückendes Beiwerk“ begrüßten, aber selten nachhaltig strukturell geförderten Arbeit zwischen Neue-Musik-AG und Rockband ist die Situation inzwischen als dramatisch zu bezeichnen: Ensembles, die teilweise seit Jahren existiert haben, brechen auseinander und neue kommen nicht mehr zustande. Häufig verursacht durch die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf zwölf Jahre (G8), bedroht dieser negative Trend inzwischen auch das Musikleben an Gymnasien, die im Vergleich zu Grund-, Haupt- und Realschulen oft luxuriös mit Ensembles versorgt waren.

Wenn ich an meine eigene Gesamtschullehrerzeit in den 1980ern denke, während der ich – rückblickend geradezu ein Privileg, damals nichts Ungewöhnliches – über die Hälfte meines regulären Deputats mit Ensemblearbeit abdeckte, ist die heutige Situation nicht nur entmutigend, sondern sie stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Musik an der Schule dar: Wie man dieses Thema nicht auf öffentlichkeits-wirksame Aktionen wie JeKi („Jedem Kind ein Instrument“) reduzieren darf, lässt es sich umgekehrt auch nicht auf Musikunterricht allein reduzieren: Zur Musik in der Schule gehört an allen Schulformen auch unverzichtbar das außerunterrichtliche Musikleben, das selbstverständlich in den Stundenplänen und im Deputat der Kollegen und Kolleginnen berücksichtigt werden muss. Dieses Musikleben darf sich nicht auf festliche „Umrahmungen“ durch Kammermusik oder Popsongs beschränken, sondern erhält als angewandte Konzertpädagogik

eine wichtige Bedeutung für die Akteure auf der Bühne, hinter der Bühne und im Publikum.

Alarmiert durch die eingangs erwähnten zunehmenden Klagen von Kolleginnen und Kollegen habe ich über die Schulmusik-Mailingliste von Dirk Bechtel darum gebeten, mich über konkret vorhandene Probleme in Kenntnis zu setzen. Von der einsetzenden Mailflut war ich nicht sehr überrascht, wohl jedoch von den ernsthaften und teilweise regelrecht verzweifelten und frustrierten Schilderungen derjenigen,

„An der Hauptschule sterben die AGs. Nicht, dass die Schüler nicht wollen. Aufgrund der Förderstunden bleibt keine Lehrerstunde übrig.“

die als regelmäßige Listen-Aktivisten ja unzweifelhaft zu den besonders engagierten Kollegen und Kolleginnen gehören. So haben besonders viele geantwortet, die an traditionell gut versorgten Schulen unterrichten; vermutlich ist in diesem Zusammenhang dem Kollegen zuzustimmen, der betont, dass „an den ‚normalen‘ Schulen sich das Elend nach unserem Kenntnisstand noch weiter verbreitet hat.“ Auf Anhieb füllten sich so innerhalb weniger Tage gut sieben Seiten mit

sachlich begründeten Hiobsbotschaften. Als sich die Argumente zu wiederholen begannen, habe ich die Sammelaktion eingestellt und beschlossen, deren Ergebnis öffentlich zu machen.

In zahlreichen Gesprächen und Mailkontakten versicherten mir die Beteiligten, sie seien nicht nur einverstanden mit dieser Veröffentlichung, sondern bäten explizit darum. Das komplette Ergebnis der Sammlung ist unter www.afs-musik.de nachzulesen und als eindrucksvolle Argumentationshilfe herunterzuladen.

Lehrer berichten:

Die Grundstimmung wird wie folgt beschrieben:

- Auf dem Anmelde-Blatt für AGs (mit Werbeplakat; hängt schon zwei Wochen aus) – gibt es bisher erstmals keine Eintragungen.
- Seit ca. zwei Jahren haben wir keinen Oberstufenchor mehr.
- An unlösbaren Terminproblemen scheiterte auch die Einrichtung einer Band-AG.
- An der Hauptschule sterben die AGs. Nicht, dass die Schüler nicht wollen. Aufgrund der Förderstunden bleibt keine Lehrerstunde übrig.
- Meine Rock-Cover-AG bestand gut drei Jahre und mit der Zeit bekamen die Schüler immer mehr Nachmittagsunterricht: Die AG ist nun begraben.
- Waren es vor zwei Jahren noch 50 SängerInnen im Chor unseres Musicalprojekts, habe ich heute Mühe, 20 zu gewinnen.
- Ich prognostiziere den „Tod“ von Chor und Bläser-AG für Januar 2009.
- Verschiedene Blockflöten-AGs fin-

den nicht mehr statt. Insgesamt sehe ich relativ schwarz für eine gut bzw. überhaupt funktionierende AG- Arbeit im Fach Musik.“

- „In der Grundschule wurde das zusätzliche Fach Englisch mit zwei Wochenstunden eingeführt, die Kinder in den Jahrgangstufen 3/4 hatten durch den zusätzlichen Unterricht am Vormittag keine Gelegenheit mehr, an AGs teilzunehmen, da es aus stundenplantechnischen Gründen nicht möglich war, eine gemeinsame freie Stunde zu finden, in der kein Unterricht zeitgleich stattfand. Inzwischen beginnt der Englischunterricht schon in Klasse 1, so dass sich die Zeitnot wahrscheinlich nach vorne verlagern dürfte.
- Chor gibt es nun nur noch in Verbund mit einer AG, die von einer Oberstufenschülerin geleitet wird.
- Mit zehn Schülerinnen und Schülern ist kaum noch etwas möglich. Unsere Tradition der Musicals der Klassenstufen 5 bis 8 droht damit zu enden.
- Seit den Verschärfungen des Stundenplans kann sich unser Unterstufenchor kaum halten; wir hatten im letzten Halbjahr zum ersten Mal die Situation, dass dieser Chor sich mangels Verfügbarkeit der Schüler auflösen musste.
- Von den etwa 500 Schülerinnen unserer Mädchenschule – sie kommen zum größten Teil aus Verhältnissen, die wenig oder kaum Vorwissen mitbringen – nahmen immer etwa 50 bis 60 an der Musical-AG teil. Jetzt gibt es die AG nicht mehr; nicht, weil mir und meinen Kollegen die Ideen oder der Wille ausgegangen sind, sondern weil diese AG angeblich im Plan nicht mehr unterzubringen ist.
- Vor ca. vier Jahren hatten wir drei Bigbands, heute versuche ich mit riesigem Motivationsaufwand, eine einzige am Laufen zu halten.
- Von ca. 100 festen AG-Schülern sind innerhalb eines Schuljahres 65 aus Zeitgründen abgesprungen.“

Besonders bedrückend sind Aussagen wie die folgenden:

- Unsere Schule ist von einem Ensemble-Sterben bedroht und dieses Problem war seit Jahren absehbar.

- In den 29 Jahren, in denen ich den Chor leite, ist die Nachfrage noch nie so gering gewesen.
- So kann man schulische Ensembles auch aushungern!
- Für mich persönlich ist das auch der Grund, weshalb ich mich derzeit anderweitig orientiere.
- Ich möchte nicht mit dem Arbeitstag meiner Schüler tauschen.
- Manchmal ist es sehr traurig, nur gähnende Leere zu sehen.
- Ich habe gelernt, die Bigband-AG mehr als Spaß zu betrachten und sie nicht an dem qualitativ möglichen Anspruch zu messen.

„Unser Unterstufenchor kann nur noch in der Mittagspause stattfinden, was dazu führt, dass die Kollegin sechs bis acht Stunden ohne Pause unterrichtet.“

- Auf meine Frage, ob künftig denn wenigstens eine Stunde für alle Mittelstufenklassen als (Musik-)AG-Platzhalter freigeblockt werden könne, antwortete unser Stundenplanmacher unmissverständlich: „Das können Sie vergessen.“
- Die Schulleitung versucht zunehmend Externe mit Musikaufgaben zu betrauen, egal, welche Qualifikation die mitbringen: „Du spielst Gitarre? – Dann kannst du ja den Chor leiten.“ So kann man schulische Ensembles auch aushungern.

Fasst man die detaillierten Ergebnisse der schlaglichtartigen Kurzumfrage zusammen, lassen sich folgende Grundübel ausmachen:

Konkurrenz im Stundenplankorsett

- Bei uns führen der AG-Erlass und der Nachmittagsunterricht zum Niedergang der AG-Musik.
- Die vollen Stundenpläne haben z. T. die Folge, dass Musikensembles nicht mehr stattfinden.
- Es war aber schlichtweg nicht möglich, eine 7. Stunde für eine begrenzte Anzahl von Schülern an einem anderen Tag freizuhalten.
- Dieses Jahr ist es das erste Mal nicht gelungen einen gemeinsamen Probenstermin am Nachmittag zu finden, da alle Nachmittage mit Unterricht belegt sind. Wir quetschen uns nun in eine Mittagspause und proben, obwohl nicht alle da sind, einige später kommen, andere früher gehen.
- Seit ca. zwei Jahren haben wir keinen Oberstufenchor mehr. An unlösbaren Terminproblemen scheiterte auch die Einrichtung einer Band-AG.
- Als Ganztagschule sind bei uns die Nachmittage bis zur 9. Stunde für LehrerInnen und SchülerInnen entweder bereits voll oder die wenigen freien Stunden am Nachmittag konkurrieren um die SchülerInnen – da hat die musikalische Arbeit oft „schlechte Karten“.
- Unsere Arbeit wird nicht nur schwerer, sondern die Auflösung oder starke Schrumpfung des Musik-AG-Bereichs ist leider absehbar.
- Ausnahmslos alle übergreifenden Gruppen ballen sich auf zwei Stunden an einem Nachmittag, der für Dienstbesprechungen freigehalten wird. Das heißt, dass sich Schüler zwischen Sport-AGs, Theater, Homepage, Erste Hilfe, Orchester, Bigband etc. entscheiden müssen – wenn es eine Dienstbesprechung gibt, fällt die AG aus.
- O-Ton eines Kollegen zu einem Fünftklässler: „Mach lieber Förderunterricht als eine Musik-AG“
- Der „durchschnittliche“ Oberstufenschüler hat etwa zwei- bis dreimal pro Woche bis 16.20 Uhr, etwa einmal pro Woche bis 18.00 Uhr Unterricht.

- Durch die Stundenpläne ist es nicht mehr möglich, auch nur einen(!) Nachmittag zu finden, an dem AGs stattfinden können, ohne dass etwa ein Drittel abspringen müssen, weil sie anderen Unterricht haben.
- Dass gerade die Musik auch die Leistung fördern kann, interessiert bisher nur wenige Eltern und niemanden von den Kollegen.“

Musikalische Aktivitäten zu untauglichen Zeiten

Wie eng das Stundenplankorsett ist, zeigen folgende so absurde wie exemplarische Aussagen:

- Mir wurde seitens der Schulleitung der Vorschlag gemacht, den Chor montags von 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr zu betreuen – einen Mittelstufenchor mit Siebt- und Achtklässlern!
- Die Bigband liegt nun in der siebten und achten Stunde. Ich habe nur noch eine Trompete; die anderen vier haben abgesagt.
- Wegen der Ganztagschule musste der Unter- und Mittelstufenchor in den Nachmittag ausweichen: Freitag achte Stunde.
- Es gibt kaum noch vernünftige Termine für Ensembles. Entweder bleibt dafür die Mittagspause oder der Freitagnachmittag, den jedoch die meisten Familien für sich nutzen wollen.
- Wegen der Schwierigkeit, auch die Oberstufe noch an den AGs teilnehmen lassen zu können, sollen die Musik-AGs wohl bald auf den Freitagnachmittag verlegt werden. Somit wäre wahrscheinlich auch der letzte freiwillige Schüler verloren, da das Wochenende doch meist mehr lockt als noch zwei Stunden AG-Arbeit.
- Auch ohne G8 müssen wir an der Gesamtschule alles, was für einen guten Musikunterricht unerlässlich ist,

irgendwann am späten Nachmittag oder abends durchführen. Von Schülern, die durch die nullte Stunde und Nachmittagsunterricht ohnehin schon belastet genug sind, werden diese Aktionen dann gemieden.

- Wegen der Ganztagschule musste der Chor mit diesem Schuljahr auf die achte Stunde am Freitag ausweichen und die Anfechtung ist groß, mit den anderen ins Wochenende zu starten.
- Wir bieten seit gut zwei Jahren Streicherklassen an. Ein großer Teil dieser SchülerInnen probt jetzt mit viel Enthusiasmus in einem extra für sie gegründeten Orchester am Freitag in der siebten Stunde – diesen Termin zu finden war schon schwierig genug; ich frage mich, wie lange die Schüler das durchhalten, bevor ihnen wieder „alles zu viel“ wird.
- Es gibt weniger Bereitschaft der Schulleitung, bei der Stundenplanung bestimmte Zeiten für Musik-AGs zu blocken und Schwierigkeiten bei der Platzierung des schulischen Instrumentalunterrichts: Dieser rutscht wegen immer längerer Raumbelugung stets weiter in den Abend. Originalton Schüler (KI. 6):

„Sehen Sie, so geht das jeden Tag. Bis ich heimkomme, ist es 17.00 oder 18.00 Uhr, dann muss ich lernen und Aufgaben machen. Keine Zeit für Freunde, Hobbies, Spielen.“

Wachsende Belastungen in Schule und Elternhaus

Sowohl zu Hause als auch in anderen Fächern steigt der Druck auf SchülerInnen. Darunter leiden alle Aktivitäten, die allgemein gern als „nicht so wichtig“ betrachtet werden:

- Das neu eingerichtete Schulorchester hat Mühe, überhaupt eine spielfähige Besetzung auf die Beine zu stellen. Die Gründe nennen die Schüler auf Nachfrage ganz klar: keine Zeit mehr, zu große unterrichtliche Belastungen.
- Der Oberstufenchor kann nur in Verbindung mit der Anrechenbarkeit fürs Abitur als „vokalpraktischer Kurs“ am Leben erhalten werden.
- Es ist hauptsächlich die Zunahme der Nachmittagsstunden, die es verhindert, dass sich Schüler in genügend großer Zahl auf einen AG-Termin einigen können.



Welche Schüler und Schülerinnen werden in Zukunft noch Zeit zum Musizieren haben? (Foto: B. Ohligschläger)



Resolution

Das schulische Musikleben an den allgemein bildenden Schulen ist – gerade auch in Zusammenarbeit mit den Musikschulen – massiv gefährdet. Die zunehmende Einführung des Ganztagsbetriebs ohne die entsprechende Personal- und Sachausstattung sowie die Verkürzung der Schulzeit an den Gymnasien auf zwölf Jahre (G8) leistet bereits jetzt einem dramatischen Ensemblesterben Vorschub. Betroffen hiervon sind vor allem Chöre, Orchester, Bigbands, Schülerbands sowie Musik-AGs. Davon sind auch die außerschulische Musikpädagogik und damit die musikalische Bildung in ihrer Gesamtheit betroffen, was zu einer Erosion des Musiklebens in Deutschland führen wird.

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrats fordert die politisch Verantwortlichen und die Schulträger auf, Rahmenbedingungen eines durchlässigen Ganztagsbetriebes zu schaffen, die die uneingeschränkte und fördernde Durchführung der Instrumental- und Vokalarbeit innerhalb und außerhalb der Schule ermöglicht.

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrats,
Berlin, 18. Oktober 2008

führen. Im Zuge von G8 wird es immer schwerer Probenzeiten zu finden, da viele siebte Stunden mit Unterricht belegt sind.

Politische Bewusstseinsbildung ist gefragt

Dieser kleine(!) Ausschnitt aus den konkreten Alltagsproblemen vermag zu verdeutlichen, wie ernst die Situation ist. Aus diesem Grund muss bei den politisch Verantwortlichen ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass erstens die hier geschilderten Probleme überhaupt existieren und dass sie zweitens das musikalische Leben an den allgemein bildenden Schulen ernsthaft gefährden.

Die Verdichtung des Unterrichts durch G8 hatte zum Ziel, deutsche Schülerinnen und Schüler auf dem internationalen Markt wettbewerbsfähiger zu machen. Einziges Kriterium war dabei das Alter der AbsolventInnen. Dass die Regierungen der Länder sich von der Schulzeitverkürzung auch Einsparungen im Bildungsbereich erhofft haben, ist anzunehmen. Zeit und Geld zu sparen ist ohne Zweifel sinnvoll, wenn sie vergeudet werden. Ob dies der Fall war, bevor über unsere SchülerInnen die 45-Stunden-Woche hereinbrach, stand gar nicht zur Debatte.

Eigentlich ist es ein einfaches Rechenexempel: Wenn Jugendliche an einem normalen Schultag schlafen, essen und fernsehen wollen, lernen und Hausaufgaben machen müssen und dazu mit Bus, Fahrrad oder U-Bahn unterwegs sind, sich die Zähne putzen, Freunde treffen und Musik hören möchten, dann hat ihr Tag schnell 25 bis 26 Stunden. Selbstverständlich können sie nun weniger schlafen, schneller essen, seltener vorm Spiegel stehen und die Freunde nur am Wochenende treffen. Dann bleibt wahrscheinlich noch Zeit, um ein Instrument zu erlernen oder im Sportverein zu trainieren, aber gewiss nicht genug, um Fußball zu spielen und in den Chor zu gehen. Wer übt und trainiert, lernt nicht Technik, sondern erfährt, dass der Lohn in etwas anderem bestehen kann als in einer Bezahlung: Freude, Anerkennung, Befriedigung,

- In den AGs zeigt sich die Überlastung der Schüler (Konzentrations-schwierigkeiten).
- Inzwischen hat sich eine solch „giftige“ Diskussion über die Belastung der jungen Gymnasiasten breit gemacht, dass die Eltern aus Sorge um die Belastung ihrer Kinder die AGs streichen.
- Die neue Bläser-AG wurde von nur acht Schülern angenommen und somit schließlich abgesagt; wesentlicher Grund der Eltern ist die Steigerung der Wochenstunden und die Befürchtung, dass ihre Kleinen überlastet werden.
- Wo es früher hieß: „Ein Chor, da könnte ich ja vielleicht hin“, ist heute der Gedanke: „Ich muss ja gar keine AG besuchen, also warum den Chor?“
- Selbst die Belastung der 7. Klassen ist so, dass viele Eltern ihre Kinder nicht zu den AGs schicken, da diese zu spät stattfinden und ihre Arbeitsbelastung zu groß geworden ist.
- G8 hat vor allem eine Verkrampfung erreicht und den Egoismus bei

den Eltern gefördert. Ich glaube nicht, dass dies nötig wäre. Die Belastung ist deshalb groß, weil alles komprimiert stattfinden soll.

- Ein weiteres bis dahin unbekanntes Phänomen ist, dass im vergangenen Jahr eine Reihe von Schülern nicht mit auf die Musikfreizeit gefahren sind, aus Angst, etwas in der Schule zu verpassen.

4. Die Einführung von G8

- Unter G9 hatte der Chor immer zwischen 30 und 40 Mitglieder; unter den Bedingungen von G8 sank die Zahl von 41 auf zehn; eine nochmals große Zahl zu Beginn von G8 erklärt sich dadurch, dass Schüler und Eltern noch nicht gemerkt hatten, was G8 eigentlich bedeutet.
- Die Situation ist exakt seit der Einführung von G8 so.
- An unserer Schule gibt es drei Ensembles, die alle zwei Jahre ein großes Musical zusammen auf-

Entwicklung, Gemeinschaft. G8 lehrt, dass persönliche Neigungen, Experimente, Umwege und Kultur Luxus sind – wenn nicht gar Zeitverschwendung. Eine „Bildungsnation“ lässt sich auf diesem Weg nicht formen.

Was tun? Lehrer und Ärzte sind erpressbar, weil alle Defizite, die sie nach unten weiter reichen, gerade den Menschen schaden, deren Wohl ihnen qua Beruf am Herzen liegt. Deshalb werden viele MusiklehrerInnen das Unmögliche versuchen und z. B. ihre Mittagspause opfern. Damit schaufeln sie jedoch langfristig ihr eigenes Grab. Wichtig ist gute Lobbyarbeit: Vielerorts sind drei Wochenstunden Sport keinesfalls in Frage gestellt, obwohl in vielen Fächern massiv Stunden gekürzt wurden; man kann daraus den Schluss ziehen, dass Sport ebenso wichtig ist wie die Hauptfächer – oder man erkennt hier die Wirkung einer starken Lobby. In diesem Sinn machen sich die musikpädagogischen Verbände und der Deutsche Musikrat für den Musikunterricht in der Öffentlichkeit bzw. gegenüber der Politik stark.

Auch im Lehrerzimmer ist selbstbewusstes Auftreten immer noch am wirkungsvollsten. Die Hoffnung auf loyale Schulleitungen und einsichtige KollegInnen erweist sich jedoch häufig als trügerisch. Am durchsetzungsfähigsten sind diejenigen, die durch Konzerte den guten Ruf der Schule festigen. Wer viel Kundschaft anzieht, hat die beste Aus-

gangsposition in Verhandlungen. Forderungen, die immer wieder gestellt werden, werden schließlich eher ernst genommen. Musik an der Schule ist akut bedroht und kann nur auf dem Weg über die (permanente!) politische Auseinandersetzung gerettet werden: Indem MusiklehrerInnen in schulischen Gremien aktiv werden, damit sie selbst und damit ihre Arbeit, die musikalische Bildung, selbstverständlicher Bestandteil der Schule sind.

Um dieses Ziel zu unterstützen, hat die Mitgliederversammlung des Deutschen Musikrats am 18. Oktober 2008 eine Resolution verabschiedet und am 21. Oktober in einer Pressemeldung bundesweit verbreitet, die den politisch Verantwortlichen das hier geschilderte Problem bewusst machen soll (siehe Kasten). Zuvor hatte Georg Kindt, beim VDS zuständig für die auf schulische Ensembles hin ausgerichtete Bundesbegegnung „Schulen musizieren“, auf das dort sozusagen hautnah erlebbare Problem aufmerksam gemacht (vgl. Kindt 2008) und auch Ortwin Nimczik weist in letzten Editorial von Musik und Bildung zunächst vorsichtig darauf hin, dass im derzeitigen Reformprozess der allgemein bildenden Schulen die „Zielperspektiven und die tatsächliche Sinnhaftigkeit nicht immer optimal vermittelt“ erscheinen (Nimczik 2008), um dann wenige Zeilen später ebenfalls ganz deutlich zu werden: „Die Veränderung von Schulstrukturen darf nicht

zum Abbau musikalischer Ensemble- und AG-Arbeit in der Schule führen.“ (ebd.)

Die Resolution des deutschen Musikrats soll über die Verwendung als Argumentationshilfe für Betroffene hinaus die Verantwortlichen darauf hinweisen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht. Damit die geschilderten Probleme nicht mit dem Hinweis auf die musikalischen Angebote von Musikschulen als „lösbar“ hingestellt werden können, wurde in Absprache mit dem Verband Deutscher Musikschulen die Situation der außerschulischen Musikpädagogik gleich im ersten Satz der Resolution mit berücksichtigt.

Wenn die hier deutlich gewordenen Probleme nicht erkannt und behoben werden, müssen die Verantwortlichen in der Kultur- und Bildungspolitik, die sich zurzeit gerne unter klangvollen Überschriften wie „Hauptsache: Musik“ für unser Fach engagieren, fragen lassen, wo die zahllosen Kinder, die so öffentlichkeitswirksam in JeKi-Initiativen ein Instrument lernen, ihre Geigen und Saxofone später einmal nutzen sollen, wenn es um die schulische Ensemble-Landschaft so schlecht steht wie hier beschrieben.

Literatur

- Kindt, Georg: *In Zukunft: Schule ohne Musik?* In: *Transpositionen* 02/2008, Mainz 2008, S.17.
Nimczik, Ortwin: *Editorial*. In: *Musik und Bildung* 3/2008, Mainz 2008, S.1.



Durch die Stundenpläne ist es nicht mehr möglich, auch nur einen(!) Nachmittag zu finden, an dem AGs stattfinden können, ohne dass etwa ein Drittel abspringen müssen, weil sie anderen Unterricht haben.